

Predigtgedanken – 16. Sonntag im Jahreskreis – 20. Juli 2025

Gen 18,1-10a | Ps 15,2-5 | Kol 1,24-28 | Lk 10,38-42

Du machst Dir immer so viele Sorgen

Manche Zeitgenossen müssen sich diesen Satz oft mit einem leicht unterschwelligen Seufzer des Gesprächspartners anhören. Sorgegeplagten Mitmenschen hilft diese Äußerung kaum. Manche sind besonders sorgengeplagt, andere gehen leichtfüßiger durchs Leben. Wenn sie sich Sorgen machen, zeigen sie es nicht oder kennen sie keine?

Sorgen und Ängste sind der innere Alarmknopf vor einer drohenden Gefahr. Sie signalisieren unmissverständlich: Darum musst du dich jetzt bald kümmern, damit nicht etwas Unvorhergesehenes passiert. Manchmal können Sorgen und Ängste so stark werden, dass Betroffene nicht mehr ein noch aus wissen.



Marthas Sorgen

Im heutigen Evangelium geht es um Hingabe an das Eine und um das Sorgenmachen um Vieles. Traditionell werden hier die Haltungen der beiden Schwestern, bei denen Jesus eingekehrt ist, häufig gegeneinander ausgespielt. Hier die brave Maria, entspannt und konzentriert den Worten Jesu lauschend, dort die umtriebige Martha, die als Gastgeberin (vermutlich) noch mit anderem hantiert. Gerne wird da Maria gelobt und Martha kritisiert.

Wer Gäste bewirten will, weiß was das bedeutet: Man hat viel zu tun. Und da bleibt oft keine Zeit, sich gleichzeitig noch mit komplizierten Gesprächsthemen zu beschäftigen. Die Folge: Martha kann nur mit halbem Ohr den Worten des verehrten Rabbis lauschen. Während also Maria zu den Füßen Jesu sitzt und ihm zuhört, schindet sich Martha als Hausherrin dagegen mit vielen Diensten. Die Atmosphäre wird hitzig. Martha ärgert sich nicht nur heimlich über ihre anscheinend sorgenlose Schwester, die ihr einfach die Arbeit überlässt. Ihre Sorgen und ihr Ärger mutieren – ein kommunikationspsychologischer Klassiker – in Vorwürfe an die Adresse des Dritten im Raum: „Herr, kümmerst es dich nicht, dass meine Schwester die ganze Arbeit mir allein überlässt? Sag ihr doch, sie soll mir helfen!“ (Lk 10,40b).

Diese Ansage gilt eigentlich Maria. Jesus soll den Konflikt zwischen den Schwestern durch seine Autorität lösen.

Jesus als Kümmerer

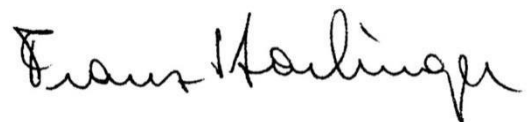
Ich denke nicht, dass Jesus hier die Haltungen der beiden Schwestern gegenüberstellen oder sogar Martha wegen ihrer Sorgen und Mühen herabsetzen will. Tatsächlich sieht Jesus, dass sie unter Druck geraten ist. Erkennt er, dass sich die Hausherrin vom Gespräch der beiden anderen ausgeschlossen fühlt?

Das zweimalige „Martha, Martha, du sorgst dich um vieles“ (Lk 10,41b) klingt eher einfühlsam–besorgt als maßregelnd. Er erkennt ihre Zerrissenheit zwischen Dienst und Hören. Sie hat zu viele „Baustellen“ gleichzeitig. Da kann sie trotz guten Willens nicht aufmerksam-konzentriert am vermutlich interessanten Gespräch zwischen Maria und Jesus teilnehmen. Doch Jesus will sie entlasten. In diese Richtung ist wohl der Satz zu verstehen: „Aber nur eines ist notwendig. Maria hat das Bessere gewählt, das soll ihr nicht genommen werden“ (Lk 10,42).

Durchaus könnte man hier übersetzen: Bleib im Hier und Jetzt. Konzentriere dich auf eine Sache. Das ist der gute Teil, der auch für dich, Martha, hilfreich wäre. Den hat Maria erwählt, sie muss sich nicht zwischen verschiedenen Erwartungen zerreißen. So gesehen bedarf Maria hier weniger der Sorge Jesu als Martha, die sich unglaublich anstrengt und darüber wütend ist, dass keiner ihre Sorgen und Mühen honoriert.

So lassen sich auch die Worte Jesu an Martha deuten: „Wenn du dich, Martha, gerade nicht um dich selbst sorgen kannst, dann komme ich und Sorge für dich. Lass die Sorgen los. Setz dich zu uns. Alles ist gut.“

Bei Jesus kann Martha endlich aufatmen.

A handwritten signature in black ink, reading "Franz Hurlinger". The script is cursive and fluid, with the first name "Franz" and the last name "Hurlinger" clearly distinguishable.